

# Nachbarschaftslärm: Befragung zum Soundscape „eigenes Zuhause“

Gert Notbohm

Institut für Arbeitsmedizin und Sozialmedizin, Heinrich-Heine-Universität, 40204 Düsseldorf,  
E-Mail: notbohm@uni-duesseldorf.de

## Einleitung

Nachbarschaftslärm gewinnt den regelmäßigen Umfragen des Umweltbundesamtes zufolge immer größere Bedeutung als eine wesentliche Lärmquelle in der Umwelt (vgl. [1]). Angesichts der sehr vielfältigen Belastungssituationen mit häufig stark ausgeprägten persönlichen Bewertungen und emotionalen Reaktionen sind Messwerte oft wenig hilfreich zur Problemlösung. Der Soundscape-Ansatz erscheint hier besonders geeignet, um eine Kommunikation zwischen den Beteiligten in Gang zu setzen.

Im Folgenden soll an Hand von Befragungsdaten das „akustische Zuhause“ – das Spektrum von Hörwahrnehmungen - veranschaulicht werden, in dem sich „Nachbarschaftslärm“ konstituiert.

## Datengrundlage

Die Befragungsdaten wurden mit dem „Fragebogen zum Erleben der akustischen Umwelt“ [2, 3] erhoben, der offene und standardisierte Fragen zu Themen wie Gestörtheit durch Lärm, Lärmempfindlichkeit, angenehme oder unangenehme Geräusche, Klänge oder Laute enthält. Die folgenden Ergebnisse beruhen auf einer überwiegend studentischen Stichprobe von 922 Personen (Alter: Mittelwert  $28,8 \pm 10,4$  J.; ♀ 50,6 %, ♂ 49,4 %).

## Ausmaß der Lärmbelastigung

Abbildung 1 stellt den Prozentanteil dar, in dem sich die Befragten dieser Studie (blau) und der bereits erwähnten UBA-Repräsentativumfrage [1] von 2010 (hellrot) stark und äußerst stark von den gängigen Umweltlärmquellen belästigt fühlen. Die Ergebnisse ähneln sich insgesamt und ganz besonders beim Nachbarschaftslärm. Das spricht dafür, dass auch den weiteren Detailergebnissen dieser Studie eine allgemeine Aussagekraft zugeschrieben werden kann.

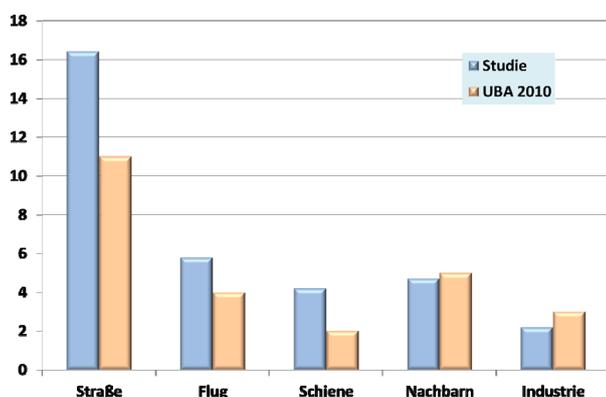


Abbildung 1: Prozentanteil stark und äußerst stark belästigter Personen durch Lärmquellen der Umgebung

Hervorzuheben ist die *Generalisierung der Lärmbelastigung* bei Mehrfachbelastung, wie sie schon in früheren Studien berichtet wurde [4]: Die quellspezifische Belastung ist umso höher, je mehr zusätzliche Lärmquellen als störend empfunden werden. Tabelle 1 zeigt in der mittleren Reihe (blau) das Ausmaß der angegebenen Belastigung durch Nachbarschaftslärm in Abhängigkeit von der Zahl der Umweltlärmquellen (rot), für die eine mindestens mittlere Belastigung angegeben wird. (Als sechste Lärmquelle ist hier zusätzlich Lärm von Sportanlagen mit erfasst.)

Tabelle 1: Zusammenhang zwischen quellspezifischer Belastigung und Anzahl störender Lärmquellen

0	1	2	3	4	5	6
1,8	2,1	2,5	2,9	3,0	3,6	3,6
123	209	235	184	105	42	18

**obere Reihe:** Anzahl von Umweltlärmquellen mit mindestens mittlerer Belastigung / **mittlere Reihe:** Angabe zur Häufigkeit der Belastigung durch Nachbarschaftslärm (Skala von 1 bis 5) / **untere Reihe:** Personenzahl

## Akustische Situation zuhause

Neben der generellen Belastigung durch Lärm wurde auch konkret die akustische Situation zuhause erfragt: 63 % der Befragten nannten mindestens eine Geräuschquelle, die sie zuhause besonders stört. Je ein Viertel der Angaben lassen sich eindeutig als Verkehrs- bzw. Nachbarschaftslärm einstufen. Der Rest bezieht sich auf spezifische Wohn- oder Umgebungsgeräusche ohne klaren Verursacher und auf die Familie oder Mitbewohner (s. Tabelle 2).

Tabelle 2: „Gibt es zuhause eine Geräuschquelle, die Sie am meisten stört, und wenn ja, welche?“ – Häufigkeitsverteilung der freien Antworten, nach Kategorien zusammengefasst

Art des Lärms:	Anzahl	in %
Verkehrslärm	149	23,0 %
sonst. Umgebungsgeräusche	61	9,4 %
Wohngeräusche	138	21,3 %
Nachbarschaftslärm	162	24,9 %
Familie und Mitbewohner	63	9,7 %
spezif. Lärmquellen	76	11,7 %
Summe	649	100,0 %

Aus den vielfältigen individuellen Nennungen ergibt sich ein regelrechtes Wörterbuch möglicher Geräusche, Klänge und

Laute in deutschen Wohnungen. Hier sollen nur die 162 eindeutig auf die Nachbarn bezogenen Nennungen etwas detaillierter dargestellt werden:

51mal **Fernsehen** oder **Musik** des Nachbarn (z. T. sehr konkret: Geige, Klavier, Bassgitarre, Gesangsübungen) einschl. Partys/Feste (nur 3mal)

35mal **Heim- und Handwerkertätigkeiten** des Nachbarn, davon allein 17mal „Bohren“ oder „Bohrmaschine“

25mal **Rasenmähen** oder generell „Gartenarbeit“

21mal **Nachbar allgemein** oder spezifiziert hinsichtlich Personen („Hauseigentümer“) oder bestimmter Situationen („betrunken nachts“)

4mal **Tiere des Nachbarn**

26mal **sonstige nachbarliche Geräusche** von „Lärm im Treppenhaus“ und „Poltern des Nachbarn“, „Getrappel“, „laute Absätze nachts“ über „Gespräche des Nachbarn“, „streitende Nachbarn“ bis hin zu allen erdenklichen Geräuschen wie „hüpfende Nachbarin“, „Stöhnen“ etc.

Bemerkenswert ist die Vielfalt der insgesamt -genannten Geräusche, die die zahllosen Facetten dieses Problems und die Verwobenheit mit individuellen Gewohnheiten, Vorlieben oder Abneigungen widerspiegelt.

### Individuelle Einflussfaktoren

Die 63 % der Stichprobe, die sich zuhause durch mindestens eine Geräuschquelle gestört fühlen, unterscheiden sich in einigen Fragebogen-Skalen signifikant von der restlichen Stichprobe [2]: Sie haben höhere Werte bzgl. „kritische Einstellung zu Lärm“ ( $p < .001$ ) und „Lärmempfindlichkeit“ ( $p < .001$ ) und sie zeigen geringere Werte hinsichtlich der Neigung zu „Aktivierung durch Musik“ ( $p < .01$ ). Statistisch zeigt sich also für die Angabe häuslicher Lärmstörungen ein Zusammenhang mit eigener Lärmempfindlichkeit und einer allgemein ablehnenden Einstellung zu lauter Umgebung.

Die eigene Rolle als Lärmverursacher wurde ebenfalls thematisiert. Auf die Frage, wie häufig man selbst die Nachbarn durch bestimmte Geräuschquellen stört, antworteten 43,2 % mit „nie“ oder „selten“, 41,3 % mit „mittel“ und 14,5 % mit „oft“ oder „sehr oft“. Insbesondere „Türenknallen“, „laute Musik oder Fernsehen“ und „Partys, Feiern“ stehen dabei im Vordergrund – darin spiegelt sich wahrscheinlich auch der relativ hohe Anteil studentischer Teilnehmer wider.

### Gegenpole zum Lärm

Auch mögliche Gegenpole des Lärms – Ruhe, Stille, angenehme Klänge und Geräusche – wurden erfragt (vgl. [5]). Tabelle 3 zeigt die häufigsten Antworten auf die Frage, welche Orte oder Situationen mit „Ruhe“ assoziiert werden. Die konkreten Einzelangaben sind natürlich noch vielfältiger als hier sinngemäß in Kategorien zusammengefasst. Dass die Natur bei dieser Frage die größte Rolle spielt – generell oder als „Wald“, „Meer“ oder „Bergwelt“, ist sicher nicht verwunderlich. In unserem Kontext ist aber besonders wichtig, dass dem persönlichem Ruhe- und Rückzugsraum im Alltag ebenfalls große Bedeutung zukommt, wie die vielen Antworten in den Rubriken „meine Wohnung“, „Bett“, „Schlaf“ oder „Zuhause“ zeigen.

**Tabelle 3:** „Welche Orte oder Situationen verbinden Sie mit dem Begriff ‚Ruhe‘?“ – Auflistung der zehn häufigsten Einzelangaben

Assoziation mit RUHE	Nennungen
Wald(-spaziergang)	278
Mein Zimmer / Wohnung	207
Natur allgemein	103
Bett	91
Meer, Strand, Küste	90
Schlaf	71
Zuhause	60
Berg, -welt, -wandern, Gipfel	59
Nacht	50
Kirche	49
Summe	985

### Schlussfolgerungen

Nachbarschaftslärm ist nur ein Teil der akustischen Situation zuhause. Insbesondere durch Verkehrslärm wird die wahrgenommene Belästigung noch verstärkt. Das „eigene Zuhause“ ist gleichzeitig ein Lebensraum, in dem man (eventuell laute) Aktivität entfaltet, aber auch zur Ruhe kommen will. Gestörte Erholung und Nachtruhe sind abträglich für Schlaf und Gesundheit. Daher müssen Gegenmaßnahmen auch viel stärker die jeweilige Situation und die konkret Beteiligten einbeziehen. So vielfältig wie die Wohnsituationen sind auch die potentiellen Konflikte; umso mehr sind Lösungen nur durch Mediation, Kommunikation, Kooperation möglich. Je nach konkretem Problem umfasst der Soundscape „eigenes Zuhause“ damit nicht nur die eigene Wohnung, sondern auch die Nachbarn, die Hausgemeinschaft, die Straße oder das ganze Viertel müssen ggf. in die Lösungssuche mit einbezogen werden.

### Literatur

- [1] UBA (Hrsg.): „Umweltbewusstsein in Deutschland 2010 - Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage“, Download: <http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/4045.pdf>
- [2] Notbohm, G. Personenspezifische Einstellungen und Wertungen in der Wahrnehmung der akustischen Umwelt. Shaker Verlag, Aachen, 2007
- [3] Notbohm, G.: Die Erfassung individueller Unterschiede im Erleben der akustischen Umwelt. *Lärmbekämpfung* 3 (2008), 122-129
- [4] Ortscheid, J.; Wende, H.: Lärmbelastigung in Deutschland. *Z. Lärmbekämpfung*. 49 (2002), 41-45
- [5] Notbohm, G.: Ruhe, Stille, angenehme Laute – Befragungen zu möglichen Antagonisten des Lärms. *Lärmbekämpfung* 8 (2013), 153-159